



Lausitz



Weißwasser



Neue vierbeinige Landschaftspfleger im Biosphärenres

Neue vierbeinige Landschaftspfleger im Biosphärenreservat in Dauban

Feucht glitzert es nach den ergiebigen Regenfällen der vergangenen Tage unter den Binsensträuchern auf dem früheren Truppenübungsplatz bei Dauban (Gemeinde Hohendubrau). Ganz aus der Nähe lässt sich der Ruf der Rotbauchunke vernehmen. Doch es gibt noch mehr zu entdecken.

18. Juni 2009, 01:28 Uhr • Dauban



Bevor es in die Freiheit ging, versahen Pferdezüchter Jan Gahsche (l.) und Elchbetreuer Michael Striese den Hengst noch mit einem Sender. Foto: Uwe

Menschner

© Foto: Uwe Menschner

In den Birkenbüschen raschelt es, plötzlich kommt zwischen Ästen und Blattwerk ein spitzes Ohr zum Vorschein. Ganz langsam schiebt sich ein länglicher Kopf aus dem Gebüsch, ein weiterer folgt. „Unsere Elche haben Gesellschaft bekommen“, lacht Peter Heyne. Der Leiter des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft freut sich über die kleine Herde von fünf polnischen Konik-Pferden, die sich seit wenigen Tagen auf dem früheren Truppenübungsplatz unentgeltlich als Landschaftspfleger betätigen.

Kurze Rückblende: Im Jahre 2001 trafen die ersten Elche auf dem früher militärisch genutzten Gelände bei Dauban ein. Die Tiere, die heute in erster Linie als touristische Attraktion wahrgenommen werden, hatten eine ganz handfeste Aufgabe - sie sollten die wild wuchernden Birken- und Kiefernbusche dezimieren. „Ziel war es, eine artenreiche, offene Landschaft zu schaffen“, erklärt Peter Heyne. Diese Aufgabe, so das Fazit nach fast acht Jahren, konnten die nordischen Riesen nur zum Teil erfüllen. „Die Elche füttern schon, was das Zeug hält, aber es sind einfach zu wenige“, so der Reservatschef. Zehn Elche - so der gegenwärtige Stand - können nicht eine riesige Fläche von fast 200 Hektar von Bewuchs freihalten. Zudem sind sie recht wählerisch und verschmähen beispielsweise den Jungwuchs, der sich an vielen Stellen breitzumachen droht. An dieser Stelle sollen die Konik-Pferde ansetzen - sie fressen auch, was die Elche stehen lassen und machen selbst vor Schilf - an vielen Stellen bereits ein großes

Problem - nicht halt. Allerdings bleiben die Pferde zunächst noch von den Elchen getrennt und haben ein eigenes, 19 Hektar großes „Jagdrevier.“ „Dies ermöglicht uns, den Erfolg zu vergleichen“, so Peter Heyne.

Eigentümer der rassigen Vierbeiner ist allerdings nicht das Biosphärenreservat, sondern der Pferdezüchter Jan Gahsche aus Tauer (Gemeinde Mücka). Er kümmert sich auch um die regelmäßige Gesundheitskontrolle der Pferde, die von in Ostpolen beheimateten Wildpferden abstammen und noch viele von deren Merkmalen aufweisen.

Um die kleine Herde jederzeit auffinden zu können, hat Gahsche den einzigen Hengst mit einem Sender versehen - ähnlich wie man es von den Lausitzer Wölfen kennt. „Wer allerdings glaubt, dass der Hengst der Chef in der Herde ist, der irrt sich“, verrät der Pferdefachmann schmunzelnd. Diese Rolle spielt die Leitstute. Und von wegen „Hahn im Korbe“: „Bei seinen Annäherungsversuchen hat das männliche Tier schon einige Tritte und Knüffe einstecken müssen.“ Ob Pferde und Elche überhaupt miteinander auskommen, wird sich ab dem nächsten Jahr zeigen, wenn sie sich dann gemeinsam ein großes Revier teilen. „Sollten sie sich nicht vertragen, werden wir es schon mitbekommen“, sieht Reservatschef Peter Heyne die Problematik ganz unaufgeregt.



Newsletter der LR-Chefredaktion

Kostenlos für Sie per E-Mail: aktuelle Nachrichten zur

Coronavirus-Krise und aus der Lausitz. Jetzt abonnieren! >